

großherzoglich heftischen Regierung noch Verhandlungen gepflogen werden müssen.

Der Polizeirath Kumpff besaß unter andern Orden auch den der Ehrenlegion. Aus welcher Veranlassung er ihn empfing, wird so erzählt: Eines Tages meldete sich bei Kumpff ein feingekleideter Herr mit der Anzeige, es seien ihm Uhr und Ring gestohlen worden. Kumpff sieht sich den Herrn genau an, steht auf und blättert im Verbrecheralbum. Gut, Herr Goldschmied, Sie werden Ihre Sachen wieder bekommen, sagt Kumpff bald darauf. Der feine Herr wird bleich und betheuert, er heiße nicht Goldschmied sein Name sei so und so. Das wissen wir besser, meint Kumpff gelassen und läßt den Herrn verhaften. Es war ein Schwindler, der in Paris mit einer Million durchgegangen war. Napoleon III. verlieh ihm darauf das Kreuz der Ehrenlegion.

Die jüngsten Reichstagsverhandlungen haben die Aufmerksamkeit der Nation wiederholt der Auswanderungsfrage zugewendet. Die Auswanderung ist eine der bedeutungsvollsten Erscheinungen für die Kultur der Menschheit. Die Ursachen derselben sind so mannigfaltig, daß es schwer ist, darüber ein immer zutreffendes Urtheil abzugeben. Ein Hauptgrund liegt, wie die „Soz.-Korr.“ ausführt, „in den natürlichen Vorzügen vieler fremder Länder, welche unternehmungslustigen und vorwärtsstrebenden Personen mehr Elbrogentraum und bessere Aussicht auf Fortkommen und Lebensgenuß bieten. Die Fortgezogenen müssen sich zwar in der Fremde anfänglich oft weit mehr anstrengen als daheim, sie lernen aber auch drüben besser arbeiten und kommen, unterstützt von den reicheren Naturgaben, in der Regel schneller vorwärts. Dies Alles macht sie zufriedener und ihr behaglicher Zustand veranlaßt sie, nun auch nähere und fernere Angehörige und Freunde in der Heimath zur Nachfolge anzufordern. So wird die Auswanderung geradezu ein Erziehungsmittel zur Arbeit und zu besserer Benützung des Erdräumtes. Ferner erweist sie sich für viele Familien und dichtbevölkerte Gegenden geradezu als eine Nothwendigkeit, weil die jüngeren Söhne und ledigen Töchter kinderreicher Familien daheim oft vollständig ohne Aussicht auf Ernährung, Versorgung und Verheirathung sind. Die germanischen Völker müssen schon wegen der größeren Fruchtbarkeit ihrer Ehen einen größeren Antheil an der Auswanderung nehmen. Neben diesen allgemeinen Ursachen wirken nun aber die speziellen Erwerbsverhältnissen der Heimath und der Fremde nicht weniger bestimmend. Je geringer der Verdienst und je schwerer die Lasten und Beschränkungen der Heimath werden, um so leichter wird der Entschluß zur Auswanderung gefaßt. Die schließliche Ausführung hängt aber besonders von den wirthschaftlichen Zuständen der überseeischen Länder ab. Sobald dieselben günstig oder ungünstig sind, hebt oder senkt sich die Auswanderungsziffer. Die Ausgleichung der Bevölkerungsverhältnisse diesseits und jenseits des Ozeans und die Aussichten auf Fortkommen in andern Ländern sind ein Segen für die Menschheit. Die europäischen Arbeitslöhne würden ohne die Auswanderung viel niedriger sein. Wer aber Jemandem den Rath giebt, auszuwandern, muß in erster Linie das Wohl des auswandernden Individuums in Betracht ziehen. Die Wahl des Zieltes muß aus dem eigenen Entschlusse der betheiligten Personen hervorgehen, damit Niemand drüben die Behörden der Heimath für sein Loos verantwortlich mache und Haß statt Liebe zur Heimath verbreite.“

Nachrichten aus London melden von einer neuen Deutschen Kolonial-Erwerbung. Ueber Madeira ist in London die Nachricht eingetroffen, daß ein großes Gebiet nördlich von Sierra Leone durch Aufheben der Deutschen Flagge unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt worden ist. Gerüchte von solch einer neuen Erwerbung waren bereits vor einiger Zeit aufgetaucht, eine amtliche Bestätigung scheint in Berlin heute noch nicht eingetroffen zu sein. Ferner sollen an der Sklaventüste bei Keta (und in der Nähe von Klein-Popo) die weiter im Binnenlande ansässigen Awona-Leute die Deutsche Flagge aufgezo-gen und erklärt haben, daß sie keine Mundvorräthe mehr nach der Küste liefern wollen, wenn nicht in Yellacoffie und Keta (wo Englische Händler sitzen) dasselbe geschehe.

Rom, 22. Jan. In Signod (Aostathal) sind 2 Personen durch Schneelawinen verschüttet worden. In Frassinio (Distrikt Saluzzo) wurden bereits 30 verschüttete Leichen durch Soldaten zu Tage gefördert.

Die Einheimung kriegerischen Vorbeers seitens der englischen Khartumexpedition hat ihren Anfang genommen. Der erste Zusammenstoß zwischen Britischen und Mahdisten fand bei Abuklei Bills am 17. statt. Dort hatten etwa 10,000 „Aufständische“ die den Weg beherrschenden Positionen besetzt und erwarteten den englischen Angriff. Die Engländer, 1200 Mann stark, unter dem Kommando des Obersten Stewart stehend, setzten sich, nachdem sie Quarré formirt, in Vormarsch, wurden aber auf halbem Wege von dem plötzlich zur Offensive übergehenden Feinde überrascht und — anders kann man sich nach den vorliegenden Berichten den Hergang nicht vorstellen — im ersten Anprall über den Haufen geworfen. Zum Glück gelang es den Angegriffenen, bevor die Katastrophe allgemein wurde, ihre Reihen wieder zu schließen und ihre überlegenen Präzisionswaffen zur Geltung zu bringen. Der Feind zog sich schließlich mit 1200 Mann Verlust zurück; aber auch auf englischer Seite ist ein im Verhältniß ebenso starker Verlust zu konstatiren; jedenfalls scheint von einer Verfolgung der Abziehenden keine Rede gewesen zu sein, und der Gesamteindruck, den man aus dem Gefechtsbericht, obwohl er doch englischen Ursprungs ist, gewinnt, ist für die Feldtätigkeit der Truppe nicht gerade sehr schmeichelhaft.

Waterländisches.

Wilsdruff. Morgen Abend hält die „Freiwillige Feuerwehr“ im Saale des Hotel Adler eine Theatervorstellung (Die Waise von Genf) ab, welche einen genussreichen Abend verspricht, da die Ausführung durch ganz intelligente Mitglieder geschieht; ein recht zahlreicher Besuch steht deshalb auch zu erwarten.

Wir erinnern hiermit alle gestellungspflichtigen jungen Leute oder deren Angehörige daran, daß mit Ende dieser Woche die Frist abläuft, bis zu welcher Zeit solche in der hiesigen Rathsexpedition zur Eintragung in die Stammrolle anzumelden haben; widrigenfalls dieselben eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu erwarten haben.

Wie uns mitgetheilt wird, sind die Anmeldungen zu der vom hiesigen rühmlichen Gschäftszüchterverein für nächsten Freitag, Sonnabend und Sonntag veranstalteten Geflügelausstellung recht zahlreich eingegangen und dürfte wiederum für alle Freunde der Geflügelzucht so manches Interesse haben. Die jetzige schöne Schlittenschluge wird sicherlich zu einem zahlreichen Besuche der Ausstellung mit beitragen.

Nachdem der § 100 e des Gewerbegesetzes Gesetzeskraft erlangt hat, regt es sich allerorts mit Bildung von Innungen, so auch in unserer Stadt. Neu ist aber, daß es auch gestattet ist, auch größere vereinigte Handwerkerinnungen ins Leben zu rufen, was höchstwahrscheinlich im hiesigen Amtsgerichtsbezirk stattfinden wird.

Eine aus dem hiesigen Gewerbevereine hervorgegangene Kommission hat die Sache in die Hand genommen, und sich die nöthigen Unterlagen, unter Anderem auch die Statuten einer derartigen Genossenschaft, verschafft; eine für gestern anberaumte Versammlung, welche sehr stark besucht war, erwärte sich denn auch lebhaft für das Unternehmen und fanden bereits zahlreiche Zeichnungen zur Theilnahme statt. Die bereits bestehende Kommission wurde beauftragt, sich zu verstärken, die weiteren Schritte in der Angelegenheit zu thun und später eine weitere Versammlung einzuberufen.

Das zum Besten des Pestalozzivereins vom Bezirkslehrerverein Wilsdruff im niedern Gasthof zu Kesselsdorf am gestrigen Sonntag Abend veranstaltete Concert war sehr gut besucht und wurde das aus 15 Nummern bestehende Programm, welches theils ernste theils auch recht heitere Gesangsvorträge enthielt, durchwegs gut ausgeführt, daher auch mit vielem Beifall aufgenommen, was der stürmische Applaus und das wiederholte Tacaporusen bestätigte.

Dresden, 24. Januar. Gestern Abend brach in der Spiritfabrik von Krone & Höfer in Löbtau, Tharandterstraße, ein bedeutendes Schadenfeuer aus. Die städtische und die Ortsfeuerwehr entsaltete dabei ihre volle Thätigkeit bis Nachts gegen 3 Uhr.

Meißen. Die am 21. Januar auf dem österreichischen Kreisgerichte in Brütz stattgefundene Gegenüberstellung des in Kommtau nach Niederstechung eines Mädchens verhafteten und in Brütz gefangen sitzenden Menschen und des hiesigen Dienstmädchens, welches den Mörder der Frau Pegold nach der That einen Moment gesehen, und zwar als er aus dem Hause eilte, hat nicht das gewünschte Resultat gehabt, den Gefangenen von Brütz aber immerhin schwer belastet. Das Dienstmädchen, dem der Gefangene, welcher Profop heißt, mit rasirtem Gesicht und in Häftlingskleidern vorgeführt wurde, vermochte nur auszusagen, daß die Statur und das Haar des Vorgeführten übereinstimme mit der Statur und dem Haar des Mörders der Frau Pegold, der allerdings hier einen dunklen Schnurrbart trug. Dagegen wurden der Schlips und das graue Halstuch Profop's, das der Zeugin vorgelegt und dann wieder in einen Schrank gelegt wurde, von dem in Begleitung der Zeugin befindlichen Ehemann der ermordeten Frau Pegold bestimmt als diejenigen Kleidungsstücke erkannt, welche der Mörder nach Aussage der erst mehrere Tage nach ihrer Verwundung verstorbenen Frau Pegold getragen hat. Es scheint somit doch sehr wahrscheinlich zu sein, daß der Mörder von Kommtau thatsächlich identisch ist mit dem Mörder der Frau Pegold. Eine ganz bestimmte Wiedererkennung des Mörders der Frau Pegold in der Person Profop's durch das hiesige Dienstmädchen war wohl auch kaum möglich, da, wie gesagt, Letzteres denselben nur eine Sekunde vor Augen hatte.

Die Kälte der letzten Tage hat abermals mehreren Personen den Tod gebracht. Am Montag wurde in Langenbach i. B. ein Schuhmachergeselle und in Zwenkau ein Maschinenbauer erfroren aufgefunden. Der letztere war in angetrunkenem Zustande vom Wege abgekommen und liegen geblieben, wodurch sein Tod herbeigeführt wurde. Auch in der Nähe von Leipzig auf Wölkern'scher Flur, fand am Dienstag eine unbekanntere Frauensperson den Tod durch Erfrieren.

Am Freitag hat im Lugau-Deßnitzer Kohlenbeken ein größeres Grubenunglück stattgefunden, das 17 Bergleute, darunter 13 Verheiratheten, das Leben gekostet hat. Das Werk, welches von dem Unglück betroffen wurde, ist der Ida-Schacht in Hohndorf. Er gehört dem Steinkohlenbauverein Hohndorf. Das Unglück geschah Vormittag 10 Uhr. Obersteiger Strauß war eben auf Helene-Schachter Revier, da bemerkte er einen starken Kohlenstaubandrang. Sofortige Nachforschungen ergaben, daß ein Unglück geschehen; anfangs wollte er mit einem Gehülfen gegen die Wetter vordringen, das war jedoch nicht möglich, so suchte er mit den Wetter, in der Richtung derselben, zu der Mannschaft, die von den „bösen Wetter“ betroffen, vorzudringen. Da kam der Obersteiger an eine Stelle, wo er 2 Tode fand. Die um 6 Uhr verleierte und angefahrne Belegschaft betrug 98 Mann, von diesen waren am Abend 17 als Tode wieder herausgebracht. So lebhaft es auf dem Schachte infolge des Ab- und Zugehens der Bergleute, der Beamten des Werkes, der bergamtlichen und staatsanwaltschaftlichen Untersuchungskommission und der bebauernswürthen Hinterlassenen der Verunglückten am Sonnabend auch herging, tiefenst war die Situation, und die mit verhaltener Stimme geführten Gespräche unterbrachen nur das Schluchzen und die Ausbrüche des Schmerzes der trauernden Wittwen der in Ausführung ihres Berufes vom Tode Erreilten.

Am 20. Januar Abends 8 Uhr brannte es in der Meißner Ofen- und Chamottefabrik (Carl Teichert). Das Feuer war in dem Gebäude, in welchem sich die Brennöfen befinden, dadurch entstanden, daß einer der glühend heißen Schornsteine, durch welche bei jedem Brande das helle Feuer ins Freie schlägt, das umliegende Gebälk entzündete. Nachdem die Feuerwehr die Decke durchbrochen, und das benachbarte Dach beseitigt hatte, kam das Feuer zum Auslobern, wurde durch die nun eingreifenden zwei Spritzen gedämpft, nach einständiger Arbeit war das Feuer gelöscht.

Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in Georgenfeld bei Altenberg die Verhaftung des Gemeindevorstandes Schmelter, welcher sich bedeutende Unterschlagungen von Gemeindegeldern zu Schulden kommen ließ.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie dürfen über mich verfügen, Herr Baron!“ rief der alte Herr, sich in einen weichen Sessel niederlassend.

Der Hausherr nahm ihm gegenüber Platz, blickte eine Weile starr vor sich hin und begann dann mit gedämpfter Stimme:

„Ich habe Ihnen gesprächsweise schon früher einige Bruchstücke aus meinem Leben mitgetheilt. Sie wissen, daß ich mich selber Ihnen gegenüber nicht schonte, daß ich bekannte, ein sehr großes Vermögen mit vollen Händen verschleudert zu haben, ohne dabei an die Zukunft meines Kindes zu denken. Ich erzählte Ihnen, daß ich zu spät aus diesem Laumel der Gemüthsucht erwachte, um mich vor einem Abgrund zu finden. Ich war ein verblendeter, ein schwacher Gatte, ein schlechter Vater, der jetzt — o, daß ich die Stirn habe, es auszusprechen — von einem Bruchtheil des mütterlichen Erbes meiner beraubten Tochter ein elendes Dasein fristen muß.“ Er hielt inne und schlug stöhnend beide Hände vor das bleiche Antlitz. Der Baron, welcher nicht fünfzig Jahre zählte, und einst sehr schön gewesen sein mußte, erschien in diesem Augenblick auffällig gealtert. Scham und bitterer Seelenschmerz prägten sich nur zu deutlich in den zuckenden Zügen aus, und mitleidig ruhte des Pfarrers mildes Auge auf dem unglücklichen Edelmann.